

Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Wochenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Wochenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Wochenlohn 23 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 25 Sgr.; der Auslande 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeile zu 2 Sgr.

N. 233

Berlin, Dienstag, den 5. Oktober.

1852.

Die sogenannte entscheidende Krisis.

Man hat an uns die Frage gerichtet: weshalb die Wrwähler Zeitung so wenig über den Stand der Zoll-Angelegenheit spricht? Wir antworten einfach: weil sie sich nicht gern mit ungelagten Eiern beschäftigt.

Das Ding ist im Ganzen noch so ausfädellos und verwickelt, so voll geklopft mit Diplomatie und Kabinetts-Weisheit, daß man mit gesunden fünf Sinnen ungenügend dieses Thema berührt. — Wenn wir heute aber ein Wort darüber verlieren, so geschieht es nur, weil wir den Irrthum gar vieler Leute, als sei die Angelegenheit jetzt gerade zu einer erfolgreichen Krisis gekommen, berichtigeln müssen. Denn unserer Ansicht nach hat die Sache noch einen so weiten Hintergrund, daß man von wirklichen Erfolgen mit keinem Wort sprechen darf.

Sehen wir uns nemlich den Stand der Dinge an, wie er ist, so nimmt man wahr, daß die ganze Angelegenheit der Handels- und Zollfrage ein äußerst getreues Seitenstück zur ehemaligen seligen Bundesstaats- und späteren Unionsfrage ist. —

Die Handels- und Zollfrage hat denselben Ursprung, läuft auf dieselben Tendenzen hinaus, bewegt sich in denselben Rechtsdebunktionen, scheint für jetzt denselben Verlauf zu nehmen und führt, wie wir zeigen werden, ganz zu derselben Krisis hin, wie jene aufgeborene Politik. So wenig man also in jener Bundesstaats- und Unionspolitik bis auf den letzten Augenblick wissen konnte, woran man ist, so wenig getrauen wir uns heute den Ausgang der Sache vorauszusagen.

Als Preußen im Jahr 1849 das Bundesstaatsprojekt begann, war es auch Hannover, das freiwillig darauf einging, während das gestaatsrechtlich Sachjen sich nur gezwungen in der Noth des Augenblicks beugte. So entstand das Drei-König-Bündnis, welches darauf hinausging ganz Deutschland in einem Bundesstaat zu einigen, mit Ausschluß Oesterreichs, das für sich ein Reich bildet. — Zugleich aber war das Projekt aufgestellt, daß dieses Deutschland umfassende Bundesstaat einen Separatvertrag mit dem Staate Oest-

reich schließen soll, so daß zwei Verträge existiren sollten. Der erste zwischen allen deutschen Staaten außer Oestreich, unter sich abgeschlossen, und der zweite, zwischen diesen vereinigten Staaten und dem außerhalb derselben stehenden Oestreich.

Ganz wie das damalige Projekt so ist auch das jetzige. Preußen hat im vorigen Jahre einen Handelsvertrag mit Hannover abgeschlossen, der es im Plane hat, daß der Zollverein sich diesem Vertrag anschließen, das heißt eigentlich so viel wie das übrige Deutschland mit Ausnahme von Oestreich. Dieser Vertrag wäre der erste. Sodann aber ist es bereits im Plane ausgesprochen, daß diese handelsvereinigen Staaten einen zweiten Handelsvertrag zwischen sich einerseits und Oestreich andererseits schließen sollten, so daß ganz wie in jener Politik zwei Verträge existiren sollten, einer zwischen den rein deutschen Staaten unter sich und einer zwischen diesen Staaten und dem Staate Oestreich.

Was hat Oestreich damals? Es vermochte nicht nachdrücklich mit einem Protest gegen dieses Projekt aufzutreten, denn die Bundesakte auf welche es sich berief waren so gut wie nicht vorhanden; wenigstens behauptete die Preußen auf bestimmte. Oestreich hat sich daher hinter Baiern und Würtemberg, gestellt. Diese erklärten: Wir wollen keinen Bundesstaat der Oestreich ausschließt, mindestens verlangen wir, daß der Vertrag mit Oestreich gleichzeitig mit dem Zustandekommen des Bundesstaates abgeschlossen werde. So war denn die erste Grundlage des Projektes zerstückt, das darauf hinausging alle deutschen Staaten außer Oestreich zu einem Bundesstaat zu vereinigen; dies gab Sachsen die gewünschte Veranlassung sich von seinem Vertrage loszusagen, und bald darauf fiel auch Hannover ab, und es blieb nur Preußen mit den kleinen Staaten allein in dem projektierten Bündnis. —

Es gehört wenig Scharfsinn dazu, um einzusehen, daß wir auch jetzt ganz in derselben Lage sind. Der Handelsvertrag mit Hannover ist angelegt auf den Plan, daß der ganze Zollverein mit hineingezogen werde. Hiergegen kann Oestreich keinen nachdrücklichen Protest einlegen; aber es hat den Plan in sich selber durch seine Helferhelfer

antasten lassen. Baiern und Württemberg an der Spitze der darmstädter Koalition sagen: Wir wollen uns nicht an Verträge einlassen die Deutsch Reich ausschließen; mindestens verlangen wir, daß der projektirte zweite Vertrag zwischen den verbündeten Staaten und Deutsch Reich zugleich mit dem ersten Verträge abgeschlossen werde.

Was that Preußen damals?

Es erklärte: gut! wollt Ihr nicht mit uns in das Bündniß hinein, so geht zwar der Bundesstaat verloren, aber wir machen eine Union. Das heißt: ich verbinde mich vorläufig mit so viel kleinen Staaten als mir verbleiben wollen. Auch Ihr könnt Euch ebenfalls verbinden, so weit es Euch beliebt, und dann mag später zwischen Eurem und unserm Bund ein neuer Vertrag geschlossen werden.

Die gegenwärtige Situation ist ganz dieselbe. — Wie es gegenwärtig um Hannover aussieht, darauf wollen wir gar nicht blicken. Leider dümmert da wieder so was auf, wie eine Art Abfall, ganz ähnlich dem damaligen Abfall vom Drei-König-Bündniß, den man auch nicht früher sehen wollte, als bis die Diplomatie der Union am Vergehe lag. — Es haben sich indessen mehrere kleine Staaten dem preussischen Projekt angeschlossen und wenn man jetzt auch nicht die Hoffnung hat, den ganzen Zollverein mit hineinzubekommen in das neue Handelsgebiet, so will man sich jetzt mit Bruchstücken begnügen und ein kleineres Gebiet einer Handels-Union bilden.

Wir stehen demnach gegenwärtig ganz auf demselben Grund und Boden, auf dem wir gestanden haben, als die Gothaer nach Erfurt schwächeten und mit Entzücken auf Radowicz klickten, der es sich zum Wahlspruch gemacht hatte: Mit Allen! mit Vielen! mit Wenigen! mit Einigen! aber Bundesstaat bleibt Bundesstaat! —

Wie es dajumal Leute gab, die da sagten: nun haben wir, was wir wollen; haben wir auch nicht den Bundesstaat im Großen, so haben wir ihn doch im Kleinen; so giebt es auch jetzt Leute, die dasselbe von der Handelspolitik behaupten. Will der Zollverein nicht in den September-Vertrag, so geht mindestens ein Zollvereinchen mit hinein. Wie man dajumal fünfzehn Millionen für die Radowizische schöne Idee bewilligte und selig im Gedanken war, daß man die Widerstehenden laufen läßt und in Erfurt verhandeln wird ohne dieselben, so giebt es auch jetzt Entzückte, die glücklich sind in dem Gedanken, daß man mit dem darmstädter Koalition nichts zu thun haben und mit dem Rest der Freunde verhandeln will.

Aber wie dajumal die Erfurter im Dunkeln tappten, so scheinen uns jetzt auch die gutgesinnten Handelspolitiker im Dunkeln zu tappen.

Sie verlassen sich jetzt darauf, daß Preußen eine gerechte Politik befolgt; nun, gerecht war auch das Radowizische Projekt. Sie verlassen sich darauf, daß Preußen eine gute Handelspolitik anstrebt; nun, schlecht war die Radowizische Politik auch nicht. Sie sehen aber damals nicht, daß Deutsch Reich selbst die Herausforderung zum Kriege nicht scheuen wird, um seine Pläne durchzuführen, sie sehen es auch jetzt nicht. Sie meinten damals, Erfurt ist die Hauptrolle; und mußten es erleben, daß die Kräfte in Bromsch spielen; der Erfolg wird es lehren, daß auch jetzt keine Hauptrolle da ist, sondern erst später kommen wird.

Wir wollen es sagen, was Deutsch Reich scheint, obgleich wir sehr gut wissen, daß sogenannte geschulte Leute und für sehr ungläubig behälteln werden.

Ganz wie dajumal die „schöne Idee“ und alle Provisorien und provisorische Provisorien zu Grunde getragen worden durch den Bundesrat mit Hilfe Kurheßens und der Holsteinischen Angelegenheit, ganz so wird es diesmal darauf ansehn.

Deutsch Reich verhandelt gegenwärtig mit Dänemark, um Holstein in einen Handels- und Zollverein mit Deutsch Reich hineinzuziehen. Kurheßen steht bereit ganz zur Seite aller ökonomischen Pläne. — Nun sagt Holstein ebenso vom Norden nach Hannover, wie Kurheßen vom Süden in Hannover hintertreibt. Die Linie von Holstein nach Kurheßen ist aber gerade die Linie, welche Preußen in zwei Theile halbt. Wird es Deutsch Reich schwer werden, es in dem Bundesrat durchzuführen, daß die zwei mit ihm zollverbündeten Staaten Holstein und Kurheßen mindestens durch eine Zollstraße mitten durch Hannover in Verbindung treten sollen? Oder glaubt man, Deutsch Reich wird sich gemieren, solche Ansprüche geltend zu machen innerhalb oder außerhalb des Bundesrats? Oder zweifelt man, daß das bereits schwankende Hannover zögern wird, insofern Deutsch Reich nachzugeben, daß es Preußen allein dastehen läßt?

Wer bei solchem Stand der Dinge immer noch glaubt an nahe Entscheidungen der schwebenden Fragen, der kennt Deutsch Reich nicht.

Darum behaupten wir, daß die Dinge noch sehr unklar daliegen und daß wir mit allen sogenannten entscheidenden Krisen erst am Anfang des Anfangs sind.

Berlin, den 4. Oktober.

— Die Provinziallandtage, die Schoßländer der Kreuzzeitung, haben diese gar viel Herzeleid bereitet; die meisten derselben haben sich hüttenförmig der von der Regierung vorgelegten Provinzial-Ordnung schmerzlich gezeigt und auf den Landtagen Nichtstuns und Verwirrung nimmt an; außerdem die Widerstände in der konstitutionellen Frage eine entschieden oppositionelle Stellung gegen die Regierung ein. Mit dem brandenburgischen Landtag begehrt sich die Kreuzzeitung „in hohem Grade“ zu unterstützen; er hat u. A. für eine Verfassungsänderung petitionirt.

— In der Zollfrage scheint augenblicklich Wasserküßeln zu herrschen. In einem süddeutschen Blatte finden wir die mit Bestimmtheit gegebene Versicherung, daß die Koalitionstaaten nach der Forderung von Zollverein eine eigene Zollgenosse werden und mit Deutsch Reich einen eigenen Handelsvertrag abschließen würden, der später zu einer Zollunion führen solle. — Aus Darmstadt wird vom heutigen Tage telegraphirt, daß der König von Hannover seine sich durch diese Stadt nach Stuttgart und München gereist sei. Der Herzog von Nassau wird in Darmstadt erwartet.

— Der hannoversche Bevollmächtigte bei den Zollkonferenzen ist nach Hannover zurückgekehrt.

— In Breslau fand heute eine Versammlung schlagollnecischer Intellektuellen statt, um in einer Petition dem Ministerium die Zollvereinigung mit Oesterreich anzurempfen.

— Aus Paris schreibt man der „Kön. Z.“: „Man unterläßt sich hier viel von einem Wunsche der französischen Regierung, welche vor der Austerlitz in die Großmacht gerichtet worden sein soll. In demselben wurde das Kaiserreich weitläufig besprochen, dessen Proklamierung als vom Frankreich gewünscht dargestellt, aber auch zugleich gesagt, daß man nur den dringenden Vorstellungen der Nation nachgeben, sich aber sonst mit dem Prästentimental begnügen werde. Friedliche Bemerkungen gegen das Kaiser Europa werden darin natürlich auch zur Schau getragen. Diese Bemerkungen sind allerdings gütlich mit vielen Dokumenten an die Höhe ab. Was jetzt voll außer England noch seine Macht eine Antwort ertheilt haben. Was die der englischen Regierung anbelangt, so ist sie sehr zurückhaltend und spricht die Befürchtung aus: wenn Louis Napoléon...

habe sich zur Annahme des Kaisertitels zwingen lassen, so werde er später hauptsächlich auf den ungetreuen Fortschritten seines kaiserlichen Armees nicht zu rechnen können. England's Rufname hat viel dieses Blut erzeugt. England soll dagegen eine Proklamtion des Kaisertitels nicht endlich gefasst sein, aber schon früher durch deren in Kijeff haben erklären lassen, daß sie die Konsequenzen desselben nie billigen würde.

Im Konfessionsstreit. Das deutsche Jesuitenkollegium in Rom. — Auf die vielen Beschwerden und Proteste, welche in Betreff der oft erdrossenen Regierungsregeln bei dem Ministerium eingegangen sind, liegt bereits ein Antwort des Ministerpräsidenten vor, worin es heißt, daß der Besuch des deutschen Kollegs nicht etwas neuerdings verboten worden, sondern daß das Verbot schon in einer Älteren, unannehmer wieder hervorgerufen und neu beschärfen der Verfügung enthalten sei; eine Verlegung der den preussischen Katholiken verfassungsmäßig zustehenden Rechte könne demnach nicht angenommen werden. — Was das Collegium germanicum (deutsches Kolleg) in Rom betrifft, um das es sich hier handelt, so gehen wir hiermit auf den Aufschrei eines Jesuitenkollegs im genannten Kollegium (Von Georg Kähler. Leipzig bei Grunow 1846) anzugehen, folgenden Inhalts: „In der päpstlichen Stiftungsbulle vom 31. August 1552 ist der Zweck des Kollegs deutlich ausgeprochen, und unter Androhung der Anagnone des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus für ewige Zeiten zur unauflöselichen Maxime erhoben. Der Botschaft ist bestimmt und werden noch Deutschland zurückzuführen zur Freywilligkeit Anderer zu Christo, zur Befreiung und Lehre des Wortes Gottes, sowie zur Unterdrückung des verborghenen Willens der Argentinier zur Unterdrückung und Vernichtung offener Feindes, zur Verberichtigung des katholischen Glaubens durch Wort und That, und wo er angezogen ist, zur Wiedererrichtung desselben. Damit dies erreicht werde, sind die Jünglinge zur Erkenntnis zu bringen, daß sie nicht von Menschen, sondern von Gott selbst gesandt werden, welcher sie würdigt, durch die Verdienste der Anfälle mittelbar zu ihnen zu sprechen. Ferner soll ihnen die Forderung derjenigen Waffen eingelegt werden, welche sie zu ihrem Zwecke brauchen. Selbst ihr Privatstudium ist strengstens zu überwinden, das freyem ein Buch zu Gesicht kommen kann, ohne die Bewilligung der Vorstände der Jesuiten. Es sollen ihnen nur die zweckdienlichen Schriftsteller in die Hände gegeben werden, und auch bei diesen Zeit und Weise des Studiums genau bestimmt sein. Dabei muß stets mehr auf den Fortschritt im Geist, als auf den Fortschritt in Wissenschaften gesehen, und dürfen deshalb auch bürgerliches Recht und Humaniora niemals in diesem Kolleg vorgetragen werden. Bei der Aufnahme soll der Fortschritt in weltlicher Wissenschaft und Tugend, ebenso aber auch die Würdige des Körpers und andere äußere Verdienste, die zu Gewohnheiten berechtigen, wohl beachtet werden. Ferner müssen alle Jünglinge versprochen, Zeitlichs unter dem Schutze des Papstes zu bleiben, und die Jesuiten sind angewiesen, die in Deutschland lebenden Glieder des Kollegs zu überwachen. Ueberdies sollen ihre Männer in Deutschland angewiesen sein, die mit den Keim im Kolleg angeworbenen Jünglinge aufzunehmen. — werden, ohne das durch den Rektor oder einen andern Jesuiten vorerst ausführlichen Bericht über ihn erstattet wurde, und diese (gegenwärtig der Jesuitengeneral Rothbar) der Kustall gen., ob die abgewandten Jünglinge an einem bestimmten Orte zu se mandem es bei der Hand, da, bald dorthin wandern sollen, gleichen sollen die freyem Gewohnheiten des Kollegs sämmtlich aufgehoben und allen spätern Jünglingen zur Beobachtung mitgeteilt werden.“

Die Verfassungs-Änderungs-Kommission ist sehr thätig, sie hält täglich Sitzungen und wird ihre großes Werk wahrcheinlich schon am 15. d. beendigt haben.

— Die die „M. Nr. 3.“ hört, wird sich die Londoner Konferenz in Spätheft wieder mit der Neuenburger Angelegenheit zu beschäftigen haben.

— Es heißt, daß wahrscheinlich der Ernennung der Landräthe neue Bestimmungen bevorstehen, die das Recht der Wahl resp. der Präsenzialwahl seitens Kreisstände wieder herstellen.

— Am 1. Okt. wurde die Industrie-Ausstellung der Rheinprovinz und Westfalens in Düsseldorf eröffnet.

— Als Sonnabend Mittag worden hier an der Schule 65 frank 88 Personen; davon sind 45 gefahren, 14 genesen und 29 in Behandlung gelieben.

— Professor Schönlein ist von einer längeren Erholungsreise wieder in Berlin eingetroffen.

† Die kürzlich von hier nach China abgegangenen Missionare, Namens Julie Pieper, hat jetzt von London aus, wohin sie sich in Begleitung des Missionars Lohscheid und dessen Frau nebst der Braut eines andern Missionars über Bremen begeben hatte, die Seereise angetreten. Hr. Pieper, welche vom hiesigen Frauenverein für die chinesische Mission angestellt worden und dazu bestimmt ist, der Gattin des Missionars Neumann im Missionsort beizustehen, hat die Verpflichtung eingelegt worden, wenigstens eine Reise von Jahren unverändert zu wohnen, da der Verein der Ansicht ist, daß verpflichtete Missionarinnen doppelte Pflichten zu erfüllen haben und sich dem Missionsorte nicht immer ganz und angeeignet widmen. Falls Hr. Pieper eine Ehe eingegangen ist, entschließen sollte, so hat sie vorher dem Komitee des hiesigen Frauenvereins hieren Anträge zu machen und es wird allem von den Geschäftsführern desselben abhängen, ob die Kosten für Ausrichtung und Unterhalt bei einer solchen Veränderung der Verhältnisse zurückzuführen sind oder nicht.

† Im Monat September war die Zahl der Selbstmordfälle geringer als in den früheren Monaten; sie betrug nämlich 7, während sich die Zahl der bekannt gewordenen Selbstmordversuche auf 6 belief.

— Im „kathol. Anz.“ lesen wir: „Am 11. Sept. wurde in dem Prozesse gegen Dr. Künzer von der A. W. B. für Untersuchungen des L. Staatsgerichts in Berlin der Grundlag gehend gemacht, es habe der protestantische Pastor Gredel in Bernau in seiner Predigt am Fastensonntag die katholische Kirche, resp. die Katholiken deshalb nicht bezeugt, weil es in der Zeit, von welcher der genannter Prediger spricht, noch keine katholische Kirche wie die heutige gab, und es sei in jenen obenverordneten Umständen, bei denen von der Kirche, von ihrer Macht, von Gottlichkeit u. s. w. von Seiten der Kirche und ihrer Machthaber die Rede war, nichts enthalten, als eine eigenmächtige kirchliche Beurteilung der Kirchenstände jener Zeit. Da nun der Herr Pastor nicht die heutige katholische Kirche resp. ihre Befehle bezeugt habe, so sei auch kein Grund zu der besagten Äußerung in dem „kirchlichen Anzeiger“ gegeben, und erhalte diese daher Bezeugungen eines Religionsdenkers in Beziehung auf seinen Beruf, welche mit 14 Tagen Gefängnis beströft wurden.“ — Am 21. Sept. desselben Jahres wird von derselben Kirche, des L. Staatsgerichts der Dr. Müller zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil der hohe Gerichtshof in den Angelegen des Angeklagten auf Luther und seine Zeitgenossen eine Bezeugung der heutigen evangelischen Kirche und ihrer Befehle erkannte, obwohl sich der Angeklagte auf den, von denselben Gerichtshof vor 10 Tagen geltend gemachten, eingezogenen Grundlag beziehe. — Wir können nur nicht einsehen, wie ein Angriff auf Luther und seine Zeitgenossen — noch dazu in sehr milde (?) Form und in einem wissenschaftlichen Werke — einen Angriff auf die evangel. Kirche enthält, der mit 9 Monaten Gefängnis beströft wird, — während ein unendlich härterer Angriff auf die katholische Kirche und ihre Befehle zur Zeit des H. B. keine Bezeugung der kathol. Kirche enthalten soll.“

— Am nächsten Sonnabend findet die Konfirmation der Prinzessin Anna Adolf; die Prinzessin von Preußen trifft schon morgen Abend zu derselben ein. Der Prinz von Preußen langte gestern hier an, nur bei dem heutigen Geburtstage des Prinzen Adrecht v. Preußen anwesend zu sein.

— In den letzten Tagen passirten unsere Stadt zahlreich Besuchen und zu entlassene Besuchen.

— Einem in der „Arenhäuser Zeitung“ enthaltenen längeren Artikel, wegen dessen gegen den Redakteur dieses Blattes eine Klage wegen Verleumdung des Adolphs des Erbprinzen erhoben wurde, hat die „Arenhäuser Zeitung“ einige Artikel entnommen, in denen laut Denunziation des Magistrats die belästigenden Punkte nachgelassen sein sollten. Die Staatsanwaltschaft erob deshalb gegen den Redakteur der „A. Pr. Z.“ dieselbe Klage und nachherige Verurtheilung stand die Prozesshandlung gegen Dr. Wagner bereits am 2. Oktober an, während die Klage gegen die „A. Pr.“ erst am 12. d. Mts. zum Antrag kommen sollte. Auf Antrag des Vertheidigers des Dr. Wagner verfiel der Gerichtshof die Verhandlung gegen die „A. Pr. Z.“ bis zum 12. Oktober.

— Nach Uebereinkunft mannigfaltiger Schwierigkeiten ist im Sommer 1852 auf Kosten der Stadt in Berlin endlich ein öffentliches Bad erbaut, in welchem kalte Bäder unentgeltlich gegeben werden. Die groß das Bedürfnis ist, zeigt die übermäßige Benutzung, die in runden Zahlen schon von 1. bis 9. Juni 16 bis 17,000 Personen, am 10. Juni 1800, dann am 11. Juni 1500, am 12. Juni 1700, vom 5. bis 6. Juli durchschnittlich über 2000 Personen betrug. Man kann annehmen, daß die Sommerzeit hindurch etwa 1500 Bäder täglich in dieser Form Anzahl genommen sind. Das Bedürfnis solcher Badeanstalten hat sich demnach überaus gehoben, und die Anlage derselben ist hier verhältnißmäßig billiger wie in London und Paris zu beschaffen. Der Rentmeister für das Wohl der arbeitenden Klassen hat sich, um diesen Gegenstand von Neuem anzugehen, einen vom Professor Bach erhaltenen Bericht über die öffentlichen Bäder und Badeanstalten in England verschickt. Es hat darin die praktischen Hauptgesichtspunkte bei Anlagen dieser Art hervorgehoben und deren Ausfühbarkeit ohne irgend erhebliche Hindernisse nachgewiesen.

— **Polizeibericht vom 4. Okt.** Am 1. d. Vormittags besuchte der Ober-Inspektor Müller auf der 1. Gesundheitszahnmanufaktur im Frierensgarten, ein emporsteigender Mann in der bei der Manufaktur vertheilte Erze Schmelze und den Vertheilung nachwar. Er ist einem in der Nähe sich aufhaltenden Schiffe zu und wurde nunmehr der bereits Unterjüngling mit einem Säfen auf den Kahn gezogen. Im Trodenhause der Manufaktur wurde bereits durch Reiben und Bürsten wieder in's Leben gerufen und dann zur Garthe befördert. Es hat den Ansehen, als wenn der Mann, in dem später der Schneidermeister B. erkannt wurde, sich habe erkranken wollen.

— **Gotha.** Die Landtagsboten im Herzogthum sind Wintertätigkeiten, da die demokratische Partei sich gänzlich des Abklimmens enthält.

— **Mainz.** Vor Kurzem wurde den hiesigen Benutzern der überausende Anblick von 3 Kapuzinern zu Theil, die mit ihren bloßen Häuptern, langen Bärten, groben Kutten und Semblen ohne Strümpfe, mit dem leinenen Strick um den Leib einen eigenen Girdel nicht verließen. Es war, als hätte das Grab einer untergegangenen Zeit sich aufgethan. Wie sie gekommen, so verschwand sie. Allein ihr Gefährten sollte, wie man hier allgemein behauptet, mehr als ein bloßer Besuch, es sollte der Verbote eines dauernden Verweilens dieser Klosterbewohner sein und die Zahl der hier und in unserer nächsten Umgebung neu geschaffenen geistlichen Orden abermals um einen vermehrt werden, so daß wir bald außer dem Orden der Englischen Fräulein, der barmherzigen Schwestern, der Schulbrüder und Schulschwestern und dem ebenfalls in nächster Zukunft zu gegründeten weltlichen Orden „zum guten Hirt“, auch einen Bettelorden in unserer Nähe haben werden.

— **Frankfurt a. M.** Im Wanderspalast wird jetzt das Oberste zu unterst gehalten; einige Dugend Hebräische sind täglich beschäftigt, den an Wänden und Schränken aufgehängten „Sinn und Schatz“ zu erforschen. Die Herren Fremden werden bei der Rückkehr von den Ferienorganismen seine Thiere haben. Die bei der westlichen Partei wird sich bei dem Wahlen für die im November zusammenstehende neue gesetzgebende Versammlung abermals nicht

betheiligen. — Das neueste „hebräische Volksblatt“ erscheint seit dem 1. Okt. unter dem erweiterten Titel: „Volksblatt für Rhein und Main.“ Es erseht seit Kurzem nemlich das unterbährische hiesige „Volksblatt.“

Die Napoleoniden haben im Hazardspiel Glück. Luzian Bonaparte fährt fort, in Gondang mit angebornem Glück zu spielen. Im Laufe des 1. Okt. erzielte er die Bankrotte wieder um mehr als 100,000 Fr. Das eiserne Glück des Prinzen von Canino soll die Bankrotte nicht auf das Ungewöhnliche berühren. Herr Blanc, der sich in Paris aufhält, ging an demselben Tage auf telegraphischem Wege die Mitteilung zu, daß die Bank wegen der Prinz zu spielen fortsetze, während ein Million davon Geldes brauche, um mit Ausfällen auf Erfolg das Spiel mit ihm fortzusetzen. Das Haus Rothschild soll der Bank bereits Geld vorgezogen haben. Es berichtet das „Frankf. Z.“; der „A. Pr. Z.“ wird dagegen geschrieben, daß der Prinz am 1. Okt. unglücklich gespielt habe.

— **Wien.** Der Kaiser ist am 2. Okt. in Agrum eingezogen. Die Deutschen melden „angenommenen Jubel.“

— **Brüssel.** Das frühere Bergamott Lager, welches in Brügge wohnte, ist aus Belgien ausgewandert worden.

— **Paris.** In den letzten Tagen haben die Städte London, Br. Nimes, Montpellier, etc. gerufen. In englischen Blättern liest man freilich andere Berichte; so wird der „Times“ aus Marseille geschrieben, „daß sich hier keine Besetzung für den Prinzen zeigte; um Nachnahme einiger weniger, sehr weniger und schwache Kunde: „Vive Napoleon!“ bebrachte die Menge ein bedeutungsvolles Bild des Schwerts. Die Truppen haben keinen Laut von sich. Der Präsident hat sehr leidend, hager und sehr wohl aus.“ In der Stadt Romand wurde ein Ueberdacht verhaftet, weil er zum Spott im Kostüm des Kaisers durch die Straßen zog.

— **Tunis.** Eine furchtbare Pulver-Explosion hat zwischen der Stadt und dem Schloße des Bey sich ereignet. Das Fort ist ganz in die Luft gegangen.

— **Spanien.** Dem kürzlich verstorbenen spanischen Marschall Galiano, der sehr gutmüthiger Natur war und es nie vertragen konnte, daß man die ihm untergeordneten Regimenter „unwissend“ behandelte, ergriff man sich unter andern folgenden Ausdrucks: Als Generalkapitän von Retoleros mußte er sich am Abend der Besetzung die Garnison von Barcelona die Regie passiren lassen. Es war gerade ein sehr heißer Tag und die Soldaten bereits mehrere Stunden unter dem Gewehr, als endlich der General erschien. Galiano rief durch die Reihen, ohne einen Soldaten anzusehen, nicht aber den linken Arm vor der Brust und schlägt mit dem Degen und Mittelfinger der auf ihm ruhenden rechten Hand vor jedem Soldaten ein Schnippen und unterstell dabei die Worte: La toya. Der Oberst eines Garderegiments, dem dieses Benehmen des Generals unangenehm war, fragte ihn nach der Bedeutung, was er damit gemeint habe. Der General lächelt und sagt: Die Leute welche Ihnen seit 6 Uhr auf den Beinen sind, vom Corporal, Feldwebel, Lieutenant der Wache, vom Hauptmann, Bataillonchef und dann von Jenen insigirt worden sind, halten mich für den Urheber aller dieser Blagen, verurtheilen mich innerlich und denken dabei: Verfluchter Hund von Keel! und ich sage Jedem: Das magst du wohl sein.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Godefrid in Berlin.

Jüdische Reformgemeinde.

Heut Veranlassung 9½ Uhr Begegnung und Lobpreis.

Einweihung.

Heute Dienstag, den 5. Oktober findet die Einweihung meines auf geschmackvolle eingerichteten Bier- u. Weinhauses unter der neuen Firma:

Im Kaufhaus,

bestimmt statt, indem ich um recht zahlreichem Besuch bitte verweise ich nicht das gezeigte Publikum zu ver sichern, daß ich alles aufbieten werde die mich beehren in ihrer Bezeichnung zufriedenzustellen.
NB. Präzise 7 Uhr: Cassette-Concert. E. Thomas, Rosenstr. 30.

Berlin.
Verlag von Neuberger Neumann.

Siehe eine Beilage.

Verlag von W. Neumann in Berlin,
Königsplatz 7.

Dienstag, den 5. Oktober 1852.

Swald's Local, St. Franzstraße Nr. 87.
Donnerstag, den 7. October: Kaffee-Kränzchen, wozu ich höflich einlade.

Physiognomische Charakter-Bearbeitungen v. Woffard nur noch bis zum 15. d. M., tags v. 8 bis 9 Uhr Zeitungsnr. 92. (Honor. 10 Sgr.)

Nach Newyork Zhr. 30 preuss. Court.

Togas, Daler 36 preuss. Court.
einstichlig, vollst. Befähig., Key u. Auenzgebred u. Kinder nach Verhältnis, ebenso nach Newyork, Baltimore u. j. w. billig (nur direct, niemals über England)
„Aberseeisches Geschäfts-Comptoir“
Berlin, Komplplatz 10, am neuen Thore, nahe den Bahnhöfen.
Ankauf und Verkauf unentgeltlich.

G. Siegel & Comp.

Das Strumpfwaren-Lager v. G. Spiro, Margrafstr. 35, ist sowohl durch eigene Fabriken als durch direkte Einkäufe in den Fabrikstädten auf's Vollständigste assortirt, und empfiehlt als besonders billig große wollene Strümpfen, Antiehofen in allen Dimensionen, weisse Trielohenden auf dem bloßen Körper zu tragen, gewebte wollene Socken, Shawls, Handtücher jeder Art, Wägen u. hgl. Artikel, und verkauft sowohl im Ganzen als im Einzelnen stets die billigsten Preise.

Goldwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen, als Broche, Boutons, Ketten, Ringe u. s. w. für alles Gold und Silber zählt den höchsten Werth 25 C. **Wiefelmofer, Kommandantenstr. 25.**
Seitene Drogenströme von 2 Lthl., baumwoll. Drogenströme von 20 Lgr. an. Zurichsdeste Drogenströme zu billigen Preisen in der **Königl. Medicinische Hofapothek, 83, 2 Et. Wehage.**

Spandauerstr. 17 sehen dauerh. grad. Möbel billig zum Verkauf.
Alumetische und Spazierstöcke sind in allen Größen, sowie Strohbeden zu jeden Preise haben, auch werden Bestell. angenommen nach angebenem Maß oder Zoll Kommandantenstr. 1 bei **W. Frieg.**

Strichwolle, das 1 v. 6 Gr. an, Kattunstr. 15. u. **Ullweiser Weberey. 12.**
Die Verlegung meines Lagers.

Nechter und unächter Steine, Werkzeuge für Goldarbeiter

nach der Kommandantenstr. Nr. 85, am Dönhofsplatz, zeige meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit ergeben an.
W. Victor.

1 Ueberzieher mit Sammetkragen mittel Größe ist billig zu verf. **Königen. 44, Hof links 1 Trepp.** Schneider Wer.

Unter dem heutigen Tage habe ich mein Waarenlager von der Wichstraße 1 nach der Kreuz Friedrichstr. 75 verlegt u. ist mein Lager durch Einkäufe auf der Leipziger Messe vollständig assortirt. Berlin, den 2. Okt. 1852.
S. J. Gilmann.
Neue Friedrichstr. 75.

Das ich meine Wohnung von der Brüderstr. 3 nach an der Schenke 4, 1 Et. hoch verlegt und hies eine kleine Auswähl dauerhaft gearbeiteter Waagen u. Schiffsophas, Lehnstühle, Springbecken mit zum Verkauf habe (auch ein monatlich Abzahlung), bezieht sich ergeben entgegen der Taxeiter G. Andloff, 2 mal. Serpash 9 Lthl. 1 Schiffsopha 85 Lthl. w. geb. p. v. Jägerstr. 10 v.

Der größte Auswähl von Schals u. Was. Serpas von 7-50 Lthl. Waagen v. 1 1/2 Lthl. u. w. v. der Taxeiter Sparwaldstraße 2, auch sehr wenig gebrauchte Schals u. was. Serpas u. Kopfschnepper, billig. Alle Americ. Gummischuhe kaufte Lenz, Kommandantenstr. 38.

Den Herren Kleidermachern
empfiehlt: 1 Duz. Schnallen von 1 Sgr. an,
1 Duz. schwere franz. Schnallen für 1 1/2 Sgr.,
8 Stüch engl. Borten für 1 Sgr.,
1 Pack Nähbaumwolle für 8 Pfennige
W. Müller, Zitadellenstr. 32, nicht am Wollenmarkt.
Ein Ergogeterleiung verlangt Schulze, Zeitungsstr. 80.
Ein Hahnergeßel, der mit dem Einrahmen der Bilder Bescheid weiß, verlangt Schulze, Zeitungsstr. 80.
Ein Tischlerleiung wird verlangt Dornienburgerstr. 31.

Medical Invalid. u. General Life-Assurance Society.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde u. Kranke.
London, Pall Mall Nr. 25.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.
Kapital: 6 Millionen Gulden.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten andern Kompagnien. Gestügt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch kranke, oder nicht völlig gesunde Personen.

Die Versicherten können sich bei dem Vereine der Gesellschaft nach ihrer Wahl beschließen oder nicht, aber selbst im ersten Falle nie zu Nachzahlungen angehalten werden.

Die bei ihr Versicherten können zu jeder Zeit des Jahres von einem Theil Europa's zum andern reisen.

Folgen, die durch ein Jahr in Kraft waren, werden durch Duell oder Selbstmord nicht annullirt.

auch für Rentenkäufe ist die Gesellschaft besonders vortheilhaft.
Prospect (Kostenpreis 2 Sgr.) sind durch alle Buchhandlungen, in Berlin in der Kuelang'schen Sortiment- u. Buchhandlung (H. Bäumer) Brüdernstr. 11., in Leipzig bei Hrn. Carl Knobloch zu haben.

Anßerdem ertheilen unentgeltliche Auskunst:
in Berlin Hr. J. F. Fricke, Alexandrinenstr. 71.,
in Danzig Hr. Alfred Reimel,
in Elberfeld Hr. C. F. W. Henn,
in Breslau Hr. Gabel & Comp.,
in Düsseldorf Hr. Balduin Wilhelm,
in Potsdam Hr. Carl Schulze,
in Stettin Hr. W. Wolffheim.

Johann Albert Barrentrapp,
General-Agent in Frankfurt am Main.

Bekanntmachung.
Ich bin täglich des Morgens von 8- und Nachmittags von 3-5 Uhr Hr. Friedrichstr. 134 portiere (gegenüber der Hefenstr.) zu sprechen. Unentgeltliche Rufe, welche mit chirurgischen Hebeln beschafft sind oder an den Augen leiden, erhalten auch der unentgeltlichen Behandlung auch die erforderlichen Anzeiger, welche aus einer beliebigen Apotheke für meine Rechnung abgeholt werden können.
Dr. Friedberg.
Docent an der Königl. Universität.

Lächliche Silberstempel finden dauernde Beschäftigung in der Silberwaaren-Fabrik, Alte Jakobstr. Nr. 10.

Geübte Lederarbeiter (Buchbinder) finden dauernde Beschäftigung Burgstraße 9, 2 Treppen.

Allen meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich Wauerstr. 22 nahe der Friedrichstr. wohne. **E. Labadie** meine Botl.

Von jetzt ab ist meine Wohnung in der Kommandantenstr. 73. **A. Hahn**, Bildhauer. (in Urania).

Conseil-Comité **Schnell = Schön = Schreibe-**
Institut des Calligraphen **J. Spieß**, Friedrichstr. 189
eine Lehrs- (zwischen der Kronen- und Mohrenstraße).
Neue Lehr-Curse für Herren, Damen u. Schüler (zeigmal).
Es wird Jedem in 20 Lehrstunden eine überraschend schöne
und freiere Handschrift garantiert. —

Bei **Julius Springer**, Berlin, 20. Breitestr. —
2. Saunter in Sietlin und Gising ist zu haben:

Cigarre, Pfeife und Dose.

Der:

Das Rauchen und Schnupfen

in ihren wichtigsten und nachtheiligen Wirkungen dargestellt.

Eine belehrende und warnende Schrift für 3 Bemann.

Von **Friedr. Stahmann**, 8. geh. Preis: 5 Sgr.

Alle Posten nehmen nach Bestellungen an auf das mit der Grati-
fug-Zugabe „Neu-York“ aus der Vogel-Beisprechung (Stahlich) ge-
schmückte laufende Geweihe der von

G. M. v. Hoff redigirten **Allgemeinen**

Auswanderungs-Zeitung.

Eine Bote zwischen der alten und neuen Welt. *)

Halbjährlich (incl. Steuern) 2 Thlr. oder 3 R. 30 Kr.

*) Hauptsächlich dieser Eigenschaft hab. u. B. die Familien-Nach-
richten aus den Ver. Staaten und die ihnen angekomme Nachrichten,
welche die Zeitung regelmäßig bringt, und die Personen, welche zu
vorschriftsmäßige Adressen abfertiget werden, bewerkstelligt.

Das in kürzlich erschienene „Reise-Handbuch für Auswanderer“
von Dr. Roth legt (S. 212) über diese Zeitung folgendes Zeug-
niß ab: „Sie ist außerordentlich redigirt, höchst interessant, durchaus
unbefangene und unverzerrte. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie
von allen Vereinen und Gewerkschaften gehalten würde, aus deren
Auswanderung Ratthalat. Sie ist zugleich unterhaltend und beleh-
rend, und der Nutzen, den sie bisher der deutschen Auswanderung
geleistet hat, nachlich hoch anzuschlagen. Möge sie noch lange
Jahre fortwähren, Wahrheiten zu verbreiten, und Unwahrheiten im
In- und Ausland niederzukämpfen. Sie hat einen schönen Ver-
dienst und sie erfüllt ihn ehrenvoll.“ — Zur weiteren Empfehlung dieses
Blattes mögen folgende Stellen aus einigen Briefen dienen, wie
sie der Redaktion täglich zufließen: A., 25. Oct. Gütigstend erhalten
Sie einen Artikel, der mögliche Verbreitung verdient, u. der Ihnen
wohl um so willkommener ist, als sie fortwährend der unterschiedene
Besitzer und Vertreter der armen Auswanderer sind. — Leipzig,
25. Dec. In Nr. 43 der Allg. Ausw. Ztg. habe ich die Beur-
theilung meiner kleinen Schrift: „Wohheit und nur Wahrheit!“
gelesen u. fügte mich dem Hr. Recensenten um so mehr zu Dank
verpflichtet, als ich Ihre Ztg. als competent Richter anerkenne
u. „Geg. „Gohmel.“ — Hamburg, 25. April 1851. Nur eine mög-
lichst weite Verbreitung der Tendenz meines Verlags kann seine
Wirksamkeit zu einer wahrhaft und allgemein segensreichen machen,
und Ihre Zeitung, welche überall, wo es das wahre Wohl des
Auswanderers gilt, in erste Reihe zu stehen pflegt, wird um so
zur Errichtung dieses meines Zweckes Ihre vorzüglichste Stütze gewiss nicht
verzag-u.“ G. H., Der Hamburger Verein zum Schutze von Aus-
wanderern. G. Dahnshaus, Special-Director.“ — Probedrähte
von dieser Zeitung heßen gratis zu Diensten.

15. Auflage. **Königlicher Rathgeber u. v. Herausg. von**
Laurentius in Leipzig. 15. Aufl. mit 60 ana-
tomischen Abbildungen, in Stahlstich. 210. Seiten.
Thlr. 1. 10 Sgr. — Rl. 24 Kr. (In Commis-
bei W. Schrey in Leipzig.) Dieses Werk (mit
60 Abbildungen in Stahlstich), dessen
Werth allgemein anerkannt ist und daher seiner
weiteren Empfehlung in öffentl. Blättern, welche
bedarf, ist fortwährend in allen namhaften
Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig:

bei **Julius Springer** und in der **Plahn'schen** Buchhandlung.
WARUNG. Da unter diesem u. ähnlichem Titel feh-
lerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie
andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeben
werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren,
das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen
u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namens-
sigel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechthe nicht.
15. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1. 10 Sgr.

Bei **Julius Springer**, Berlin, 20. Breitestraße,
in Sietlin und Gising bei Saunter ist zu haben:
E. Schäfer: **Practische Anweisung, alle Arten**

Wapparbeiten

sauber und geschmackvoll anzufertigen, solche zu vergolden, zu versil-
bern, zu färbigen, zu bemalen und zu färbigen. Mit 8 Tafeln
Abbildungen. 8. Preis: 10 Sgr.

Aus dem Verlage v. **Silvius Landsberger** in Berlin,
71. Spandauerstraße 71.

So eben erschien die oben erwähnte
Illustrirte, lustige Berliner Chronik
oder **Berliner Lebens-, Leidens- u. Liebesgeschichte.**



Vom Verfasser von Berlin berühmten u. berühmten
Häusern. Preis, 4 Bogen mit Holzstichen 1 Sgr., auch
Einsparungen von 3 Bogen mit Illustr. Umschlag 3 Sgr. Alle
Buchhandlungen und Zeitungsboten nehmen Bestel-
lungen an. Wöchentlich erscheint ein Bogen. Complet in 50
bis 60 Bogen, und wird beim 20. Bogen als Prämie eine große
Ausicht von Berlin, vom Luftballon
aus gesehen, Ladenpreis 1 Thaler,
gegen Vergütung von nur 6 Sgr. gegeben.